



Die Gummiinsel soll sich ab 2017 verändern, ohne ihren Charakter zu verlieren. Die Zusammenlegung der bislang nur 50 Quadratmeter großen Wohnungen zu größeren Einheiten (rechts die Modelle Midi/o. und Maxi/u.) soll den Standard erhöhen. (Foto: Schepp)

Aus 3 mach 2

Seit Jahren brüten Stadt und Wohnbau über der Frage, was aus der Gummiinsel werden soll. In den letzten Monaten ist viel Bewegung in die Sache gekommen. Es gibt Geld – und nun auch ein konkretes Konzept, wie die Zukunft der legendären Gießener Siedlung aus den 1930er Jahren aussehen soll. Am Dienstag durften wir es uns anschauen.

Von Burkhard Möller

Aus drei werden zwei, aus zwei wird eins, aus 50 Quadratmetern werden 80 oder sogar über 100, an anderen Stellen bleibt's doch bei 50. Es ist ein bisschen wie ein Strategiespiel, das Planungsamtsleiter Dr. Holger Hölscher und Wohnbau-Chef Reinhard Thies auf dem Schreibtisch von Stadträtin Astrid Eibelhäuser vorführen. Mini, Midi, Maxi könnten die Spielsteine heißen. Aber was da gezeigt wird, ist kein Spiel, es ist die Zukunft der Siedlung Gummiinsel in der Gießener Weststadt. Im kommenden Jahr sollen die ersten zehn Klinkerhäuschen am Leimenkauter und am Alten Krofdorfer Weg saniert werden. Es ist ein Modellprojekt, das zum Vorbild für die Erneuerung der ganzen

Siedlung werden soll. »Nach den ersten zehn Häuschen müssen wir dranbleiben an diesem Projekt«, weiß Amtsleiter Hölscher.

Die fürs Hochbauamt zuständige Stadträtin Eibelhäuser beschreibt die Herausforderungen der millionenschweren Aufgabe: »Wie gelingt es uns, den Restbestand der denkmalgeschützten Siedlung zu erhalten, sie gleichzeitig zu stabilisieren, aufzuwerten und den Wohnstandard zu erhöhen, dies bei weiterhin sozialen Mieten?«

Einige der Antworten wurden bei zwei Planungswerkstätten erarbeitet, die ein Architekturbüro aus Darmstadt für die Stadt durchführte und an dem sich mehrere heimische Büros beteiligten. Am Ende erhielt die Diehl Architekten GmbH den Zuschlag, die Zukunft der Gummiinsel zu planen.

Diehls Ansatz beschreibt Hölscher mit den Worten: »Freiheit in der Einheit.« So wird einerseits auf moderne Anbauten und eine Vertiefung der nur 1,60 Meter hohen Keller verzichtet, andererseits wird die bisherige Standard-Wohnfläche von 50 Quadratmetern

durch Zusammenlegungen aufgebrochen. So entstanden die Varianten Midi (bis zu 80 Quadratmeter) und Maxi (bis zu 105). Immerhin in fast einem Viertel der rund 70 Haushalte der Gummiinsel leben vier Personen, fast 40 Prozent der Bewohner indes wohnen allein, meistens sind es Ältere. Dieser Mischung soll bei der Sanierung Rechnung getragen werden. Neben der eigentlichen Gebäudesanierung und der Möglichkeit, neue Zuschnitte zu schaffen, sieht die Planung eine Fünf-Meter-Zone am rückwärtigen Ende der Hausgärten vor, wo Gartenhäuser oder Pavillons mit bis zu 30 Kubikmeter Raum errichtet werden können.

Ein Schlüssel zum Erfolg des Projekts ist die Mitwirkung der Bewohner. Der Wohnbau-Chef ist heilfroh, dass er sich auf die im Liebknecht-Haus ansässige Stadtteilarbeit der Diakonie verlassen kann, die sich seit Jahrzehnten um die Siedlung kümmert. »Das Grundvertrauen ist da.« Klar ist laut Thies aber auch: Eine Sanierung im Bestand ist hier nicht möglich; die Bewohner müssen zwischenzeitlich woanders untergebracht werden. Bei drei Modellhäusern ist das nicht nötig, denn sie stehen leer.

Zuletzt war vor allem bei der Finanzierung ein Durchbruch erzielt worden. Aus dem Bundestopf »Nationale Projekte« kommt fast eine Million, weitere Mittel aus dem kommunalen Investitionsprogramm des Landes sind in Aussicht. Das geschlossene Auftreten der Interessengemeinschaft der Anwohner sowie der Modellcharakter, der der Gummiinsel überregionale Aufmerksamkeit und prominente Besucher wie Vizekanzler Siegmund Gabriel bescherte, helfen bei der Finanzierung »auf jeden Fall«, sagt Eibelhäuser.

Soziale Stadt

Nicht nur die Rotklinkerhäuschen hat die Stadt im Auge. Die gesamte nördliche Weststadt von der Gummiinsel bis zur Grundschule ist ins Förderprogramm »Soziale Stadt« aufgenommen worden. Dazu soll ein Quartiersmanagement wie in der Nordstadt installiert werden. Es soll im Oktober starten und zunächst bis 2021 arbeiten. Die Ausschreibung läuft. (mö)